

Fortbildung auf neuen Wegen

Die deutsche Ärzteschaft hat einen bundesweiten Modellversuch für das freiwillige Fortbildungszertifikat gestartet. Eine erste Analyse der daraus resultierenden Fragen und Erfahrungen steht an.

von **Reinhard Griebenow**

Das freiwillige Fortbildungszertifikat wurde vom 102. Deutschen Ärztetag 1999 verabschiedet. Im September 2000 verfasste der Deutsche Senat für ärztliche Fortbildung „einheitliche Bewertungskriterien“. Das Zertifikat soll zur Dokumentation der individuellen Fortbildung der für die Berufsausübung relevanten Kenntnisse und Fähigkeiten dienen. Die Ärztekammer Nordrhein beschloss im Oktober 2000 die Einführung dieses Zertifikates als Modellversuch für drei Jahre und erließ im Dezember 2000 eine Richtlinie zur Durchführung. Bei der Umsetzung im Bereich der Kammer wurden inzwischen zahlreiche Erfahrungen für eine erste Analyse gesammelt.

Organisatorische Herausforderungen

Für das freiwillige Fortbildungszertifikat wurden einheitliche Bewertungskriterien für alle Veranstaltungstypen aufgestellt. Grundlagen für eine differenzierte Punktvergabe fehlen jedoch – insbesondere bei der Nutzung digitaler Medien oder für das Lesen von Fachliteratur. Vordergründig ermöglichen die derzeit fixierten Lösungen für die Nordrheinische Akademie für ärztliche Fort- und Weiterbildung eine schnelle Beurteilung und Bearbeitung bei der Zertifizierung, also eine „schlanke Bürokratie“. Die Praxis zeigt uns jedoch, dass von manchem Veranstalter durch differenzierte Organisationsstrategien tatsächlich eine Maximierung der Punktzahl angestrebt wird (z.B. Aufspaltung von Blockveranstaltungen in Einzelseminare). Damit

erhöht sich letztlich der bürokratische Aufwand erheblich. Künftig wird daher der Einsatz digitaler Bearbeitungsmethoden an Bedeutung gewinnen.

Unklare Relevanz der Themen

In den Bewertungskriterien wird nicht nach der Relevanz der Themen für die Medizin oder das jeweilige medizinische Teilgebiet gewichtet. Als problematisch erweist sich dies vor allem bei zeitintensiven Kursveranstaltungen zu medizinischen Randthemen. Die pauschale Erfassung für das Lesen von Fachliteratur ist in der noch fehlenden Nachweisbarkeit dieser individuellen Fortbildungsaktivitäten begründet. Dies ist aber keine adäquate Bewertung eines so wichtigen Fortbildungsbereiches. Die Lernerfolgskontrolle wurde zwar in die Bewertungskriterien integriert, die Gesamtevaluation jedoch auf diesen Teilaspekt reduziert. Hinzu kommt, dass die Lernerfolgskontrolle noch nicht integraler Bestandteil jeder Fortbildungsmaßnahme ist.

Künftiger individueller Fortbildungsbedarf

Der Arbeitsalltag der Ärztinnen und Ärzte steht heute unter einem sehr großen Zeitdruck. Daraus resultieren hohe Anforderungen an die Informationsdichte bei der Vermittlung von Fortbildungsinhalten. Hinsichtlich der Inhalte der Veranstaltungen wird jedoch zu wenig beachtet, dass in der täglichen Berufsausübung das benötigte Wissen und die Fähigkeiten wesentlich differen-

zierter sind, als sich dies in der Diversifizierung des Weiterbildungskataloges widerspiegelt. Der vorherrschende abstrakt definierte State of the art wird nicht differenziert einzelnen Berufsgruppen zugeordnet oder hinsichtlich seiner ökonomischen Machbarkeit überprüft. Auch fehlen berufsgruppenspezifische Fortbildungsziele. Qualitätsurteile über Fortbildungsmaßnahmen sind nur bei relativ großen Qualitätsunterschieden möglich. Praktikable Ergebnisse brachten hingegen die selbstkritische und dokumentierte Reflexion und Evaluation über die einzelnen Fortbildungsmaßnahmen durch Teilnehmer und Referenten (siehe *Rheinisches Ärzteblatt September 2001, S. 11 f.*).

Die Evaluation einschließlich der Lernerfolgskontrolle wird künftig eine zentrale Position im Bereich der Fortbildung einnehmen. Daher stellen künftig korrekte und sinnvolle Fragen eine große und neue Herausforderung dar und erfordern von den Veranstaltern eine besondere Verantwortung. Zurzeit befasst sich eine Arbeitsgruppe auf Bundesebene unter Beteiligung der Nordrheinischen Akademie mit der Fortentwicklung des Fortbildungszertifikates und der Lösung der oben erwähnten Probleme.



Prof. Dr. med. Reinhard Griebenow ist Vorsitzender des Bildungsausschusses der Nordrheinischen Akademie für ärztliche Fort- und Weiterbildung.